



armen Schlachthofbetrieb ermöglicht. Trotz Nachfragen der Bürger konnte der Investor aber kein schlüssiges Sicherheitskonzept für die Biogasanlage hinsichtlich des Grundwasserschutzes vorlegen. Auffälligerweise wurde dieser betriebstechnisch relativ innovative Ansatz bereits von den Schlachthof-Planern zurückgenommen. Es ist völlig offen, wie die Schlachtabfälle und das Abwasser jetzt entsorgt werden sollen und wie das Grundwasser geschützt wird.

## **2. Baukosten, Gewerbesteuer**

Der geplante Schlachthof-Komplex mit einem dazugehörigen Fleischhandelszentrum wird mit einer Größenordnung von 1.500 Rinder- und 7.000 Schweineschlachtungen in der Woche vorgestellt. Trotzdem sahen sich die Investorenvertreter Albert Oppenheim und Christian Hüskens am 16. September 2016 bei ihrer eigenen Informationsveranstaltung außerstande, die Frage nach den ungefähren Baukosten des Projektes zu beantworten. Wenn die offiziellen Investorenvertreter bereits bei dieser zwar wichtigen aber vergleichsweise simpel zu berechnenden Zahlengröße ein Erklärungsproblem haben, sollten die Bürgerinnen und Bürger in Aschheim-Dornach den angeblichen Gewerbesteuer-„Gewinn“ für die eigene Gemeinde anzweifeln.

## **3. Entsorgungsfahrten, Zusatzkosten?**

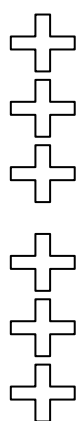
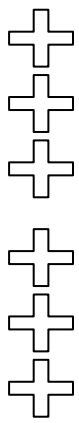
Aufgrund der eingesparten Biogasanlage bekäme die Gemeinde Aschheim-Dornach zudem ein besonders anrüchiges Entsorgungsproblem vorgesetzt. Neben den täglich 25 bis 30 Lebendvieh-LKW-Fahrten zum Schlachthof müssten dann auch die Schlachtabfälle per LKW wieder aus dem Schlachthof herausgefahren werden – aber wohin? Das Abwasser aus dem Schlachthofbetrieb fließt dann jedenfalls in die regionale Kläranlage – ist diese dafür technisch schon geeignet, welche zusätzlichen Kosten entstehen hier gegebenenfalls für die Gemeinde?

## **4. Naherholung**

Der geplante Schlachthof-Komplex beeinträchtigt mit seiner Lage das landschaftliche Trenngrün zwischen Aschheim und Kirchheim-Heimstetten ganz erheblich. Außerdem wird das unmittelbar angrenzende Naherholungsgebiet HEIMSTETTNER SEE durch eine derart großflächige Gewerbebebauung – samt dem damit verbundenen Betriebs- und Verkehrslärm sowie dem Schlachthofgestank – massiv angegriffen. Der geplante begrünte Wall am Rand des Schlachthofgeländes bietet keinerlei Schutz vor den Schlachthofgerüchen. Hier scheinen die Schlachthof-Planer dem Grundsatz „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ zu folgen.

## **5. Abstand zur Wohnbebauung**

Ein Schlachthof-Großprojekt mit problematischen Emissionen und Risiken unmittelbar an der Grenze zum Nachbarort zu planen ist auch im Interesse eines fairen Miteinanders zwischen den Kommunen kontraproduktiv. Aus gutem Grund liegen alle großen neuen Schlachthöfe in Deutschland und Europa immer so weit wie möglich entfernt von der nächsten Wohnbebauung. Der Aschheimer Schlachthof läge jedoch weniger als 400 Meter von der Wohnbebauung in Heimstetten sowie vom Naherholungsgebiet HEIMSTETTNER SEE entfernt. Der vorherrschende Westwind verstärkt die zu erwartenden Belästigungen durch Lärm und Gestank für die



Menschen in Heimstetten noch massiv. Selbst die nächstliegende Aschheimer Wohnbebauung läge trotz der doppelten Entfernung bei den vorherrschenden Hauptwindrichtungen nicht in einer „sicheren Distanz“.

#### **6. Grundstücksspekulation in München**

Auch hinsichtlich der städtebaulichen Konsequenzen im Münchner Schlachthofviertel sind die Planungen in Aschheim mehr als problematisch: Schlachthof-Planer und Gemeinde Aschheim konnten bisher den Vorwurf nicht entkräften, dass der Standort im Münchner Osten nur aufgrund der unmittelbaren Autobahn-anbindung ausgewählt wurde. Die Erklärung der OPUS MUNICH GmbH & Co. KG, den modernsten Schlachthof Europas mit einem Optimum an Tierschutz und Umweltschutz bauen zu wollen, könnte damit lediglich Tarnung für einen ganz simplen Immobilientrick sein: Um auf dem Münchner Immobilienmarkt wieder einmal das ganz große Rad zu drehen, muss der alte Schlachthofbetrieb aus der Münchner Innenstadt abgesiedelt werden. Bei einer Dimension von 10.000 Euro/qm für Luxuswohnungen nahe der Isar sind die erzielbaren Gewinne für Investoren mehr als attraktiv.

Das Münchner Planungsreferat, der Münchner Stadtrat und ganz besonders Oberbürgermeister Dieter Reiter müssen sich fragen lassen, ob Ihre Aussagen, bezahlbaren Wohnraum zu erhalten und zu schaffen, nicht nur reine Lippenbekennnisse sind. Die bisher geäußerten abwiegelnden Erklärungen aus dem Münchner Rathaus können den Vorwurf nicht entkräften, dass hier Stadtverwaltung und Stadtpolitik die Gentrifizierung im 2. Stadtbezirk Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt leider selbst massiv antreiben.

#### **Ansprechpartner für Rückfragen:**

BUND Naturschutz, Kreisgruppe München  
Christian Hierneis, Vorsitzender  
Tel. 0178 / 537 20 48